

Und wen das Vaterland mit Achtung nannte,  
Der fand bei ihm ein gastlich Haus.

E h o r.

Zügle, o Zeit! Deinen eilenden Schritt,  
Nimm dir ein Glas und trinke mit.

Galt es für's Vaterland sich zu berathen,  
Ihn haben dann die Väter aufgesucht.  
Bei ihm empfing die Zeit die goldnen Saaten,  
Und späte Enkel brechen noch die Frucht.

E h o r.

Freudig den Weizen denn ausgestreut,  
Wenn Ihr auch nicht die Schnitter seyd.

Von manchem frohen Feste nahm er Kunde,  
Versammelte die Freunde fern und nah;  
Stand oft bei Vater Trostky's Tafelrunde  
Ein stiller doch willkommner Zeuge da.

E h o r.

Den Spruch jener Feste, voll Kraft und Gewicht,  
Das: Ehrlich ewig! — vergeßt es nicht!

Und was sich Fleiß und Sparsamkeit erworben,  
Sie brachten's ihm, als einen sichern Ort.  
Es ist zwar manches gute Haus gestorben,  
Er aber zahlt die Zinsen richtig fort.

E h o r.

Herrliche Firma, o sinke nie!  
Ständische Kasse und Compagnie!

Nun seht den Greis, wie kräftig sind die Glieder,  
Wie stark und aufgerichtet steht er nicht?  
Es kehrt vielleicht dies Fest noch manchmal wieder,  
Oh' ihn die Last der Jahre bricht.

E h o r.

Und bricht ihn die Zeit im zerstörenden Lauf,  
Dann rüstige Enkel baut neu ihn auf.

So steh' denn fest, du edles Haus, vor allen!  
Bewahre Deiner Stifter hohes Ziel!  
Und öffne ferner Deine weiten Hallen,  
Der Bürgertreu zum sicheren Asyl.

E h o r.

Ja, dieser Freistatt des Muths und der Treu  
Ziehn die Orkane schonend vorbei.

Auf laßt sie leben, die den Grundstein legten,  
Doch jetzt schon tiefer liegen als der Stein!  
Auch die, auf daß sie Recht und Tugend pflügten,  
Die Hände hier sich reichten zum Verein.

E h o r.

Allen die schlummern und treu hier gewacht,  
Seh' dieser fröhliche Becher gebracht.

Auch ihm soll unser Lebehoch erklingen,  
Der dir ein halb Jahrhundert Schutz gewährt.  
Dem darf das Glas ein jeder Deutsche bringen,  
Des hohe Tugenden ganz Deutschland ehrt.

E h o r.

Und Tugend und Liebe sind innig verwandt,  
Es knüpft sie beide ein himmlisches Band.

Auch unser edler König möge leben!  
Seh' Du, wie unsre Treue ihm geweiht!

Er wird Dir Schutz und Vatersegen geben,  
Auf daß die neue Saat gedeiht.

E h o r.

Und wenn sie dann reift nach fröhlichem Blüh'n,  
So bindet die reichen Garben für ihn.

Und noch ein Mal laßt uns die Gläser füllen,  
Es stehen uns noch heil'ge Worte nah,  
Der Vater nimmt der Kinder guten Willen,  
Drum: Soli Deo Gloria! \*)

E h o r.

Und wer auf den Vater dort oben vertraut,  
Der hat auf keinen Sand gebaut.

## Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Unter dem freudigen Donner der Karthäunen,  
unter dem lustigen Spiel der Feldmusik, begleitet  
und begrüßt von der Corsen Jubelgeschrei, zog  
Friedrich an Giasseri's Seite in das Lager vor Bas-  
sina. Ihn empfing Graf Caffori im Namen des Kö-  
nigs und geleitete ihn zu dessen Zelt. Ungeduldig  
pochte das Herz des Sohnes, das nun bald an des  
Vaters Brust schlagen sollte, Aber er mußte noch  
warten, bis das Homagium eines neugeadelten Cor-  
sen vorüber war, welches der König eben persönlich  
annahm. Endlich öffnete sich die Zeltthüre und ein  
kleiner Mann, von gedrungenem kräftigen Bau und  
einem olivengelben, grobstolzen Gesicht, in einem  
über die Gebühr betretenen Klaid, trat heraus und  
schritt, sich gewaltig breit machend, die Zeltgasse  
hinab.

Wer ist der neue Edelmann? frug Friedrich den  
Grafen Caffori.

Buona, Fleischer zu Ajaccio, antwortete dieser  
achselzuckend, dem der König für eine kleine Geld-  
summe, in der Zeit des dringenden Bedürfnisses ge-  
liehn, diese Standeserhöhung schuldig zu seyn  
glaubte.

O weh, rief Friedrich in seinem Herzen und  
trat in das Zelt ein, wo der wunderliche Anblick,  
der seiner harrete, seine Brust mit einer höchst wi-  
drigen Empfindung durchzuckte. Im Hintergrunde  
des mit reichen türkischen Teppichen behangnen Ge-  
machs, thronte unter einem goldnen Baldachin, auf  
einem erhöhten Divan von Goldbrocat, ein großer  
majestätischer Mann von etwa fünfzig Jahren. Mit  
des klugen Gesichtes regelmäßigen Zügen contrastirten  
die Furchen, die ein unflüchtes, nicht ganz rein er-

\*) Die Ueberschrift des Landhauses.